

diese angeführten Monumente mit dem entsprechenden Commentare veröffentlichen wird. Wir schliessen, indem wir die Hoffnung aussprechen, recht bald in den Besitz dieser Publication zu gelangen, die wir mit grosser Ungeduld erwarten.

WILPERT.

---

BÜCHERSCHAU FÜR ARCHÄOLOGIE.

---

MARIANO ARMELLINI, *Le chiese di Roma dalle loro origini sino al secolo XVI*. Roma 1887. (III und 805 Seiten).

Es gehörte grosser Muth dazu, die Arbeit zu unternehmen, welche in dem vorliegenden Werke von A. durchgeführt wurde. Schon allein die Feststellung des vollständigen Verzeichnisses aller Kirchen Roms aus jener Zeit war sehr schwer, da eine grosse Zahl derselben heute nicht mehr besteht, und von vielen aus diesen kaum die eine oder andere kurze Notiz auf uns gekommen ist. Doch das bildete nur die Vorarbeit. Es galt darauf, die sehr bedeutende Litteratur über diesen Gegenstand durchzustudieren, die positiven Resultate dieses Studiums zusammen zu stellen, die häufig sich widersprechenden Ansichten und Berichte auszugleichen, und in den Bibliotheken und Archiven die bisher ungedruckten Abhandlungen und Notizen aufzusuchen und zu verwerten, um auf Grund all dieses Materials den Ursprung und die Geschichte von nicht weniger als 918 Kirchen (nach der Vorrede A.'s S. III) in kurzen Zügen zu schildern.

Wie hat nun der Verf. diese Aufgabe gelöst? Was zu-

nächst die Quellen betrifft, so beweist A., dass er die Litteratur ziemlich vollständig beherrscht, vollständiger, als es die Citate ahnen lassen, die wir zahlreicher, und in vielen Fällen auch genauer wünschen möchten. In Bezug auf die Handschriften benutzte A. am meisten das Vatic. Archiv, die Vatic. Bibliothek und das Archiv von S. Peter. Auch hier wünschten wir vollständigere und genauere Angaben der benutzten Codices; so erinnern wir uns z. B. nicht, aus der Bibl. Barberini den Cod. XXXIV, 50 citirt gefunden zu haben, obwohl ihn A. mit vollem Recht benutzt zu haben scheint. Dieser Mangel nimmt dem Werke etwas von seinem Werthe, indem es den Anschein hat, als citire der Autor bisweilen bloss nach gedruckten Quellen; ferner wird das Nachstudieren sehr erschwert, was bei solchen Sammelwerken immer misslich ist.

Das Werk umfasst 782 Seiten, und besteht aus 3 Theilen. Im ersten, einleitenden Theile (S. 1-91) behandelt A. Ursprung, Namen und Verwaltung der Kirchen Roms im Allgemeinen (S. 1-41), und bringt hierauf 5 verschiedene Cataloge derselben, deren ältester von Cencius Camerarius (später Papst Honorius III) 1192, die beiden jüngsten, hier zum ersten Mal veröffentlicht, unter Pius IV und Pius V angefertigt wurden. Die Zusammenstellung dieser Kataloge ist eine sehr verdienstvolle, schon von *Jordan* (Topographie der St. Rom im Alterth. I Bd. I Abth. S. 70 n. 53) gewünschte Arbeit, um so mehr, da das wichtige Verzeichniss aus dem Cod. Taurinensis E. V. 17 hier endlich genau nach der Handschrift abgedruckt ist. — Einen ganz neuen Blick in die geistliche Verwaltung der römischen Kirchen im XIII und XIV Jahrh. gewährt die Abhandlung über die „*Fraternitas Romana*“ (S. 24-41). Auf Grund mehrerer Actenstücke des Vatic. Archivs, die wörtlich reproducirt sind, und anderer Documente weist A. nach, dass in jener Zeit der gesammte Clerus Roms zu einer grossen Bruderschaft vereinigt war, welche Frater-

nitias Romana hiess. An der Spitze derselben standen 12 rectores, welche von dem in drei verschiedenen Gruppen (daher die noch heute bestehende Dreitheilung der Kirchen Roms) versammelten Clerus gewählt wurden. Diese rectores hatten die Interessen des Clerus zu vertreten, und besaßen zugleich eine ausgedehnte kirchliche Jurisdiction, indem sie Streitigkeiten zwischen den einzelnen Kirchen entschieden und mit der Ausführung päpstlicher Erlasse, z. B. der Excommunicationsbullen, betraut wurden. Ihre Sitzungen hielten sie ab in der Kirche S. Tommaso in Parione, welche desshalb als „caput Romanae Fraternitatis“ bezeichnet wurde. Wir wünschen, A. möge seine von so schönen Resultaten gekrönten Forschungen über dieses für Rom so wichtige Institut fortsetzen, besonders in Bezug auf die Art und Weise, wie es seine Thätigkeit im Einzelnen ausübte.

Von den folgenden beiden Theilen behandelt der erste (S. 92-657) die in der Stadt gelegenen Kirchen in alphabetischer Reihenfolge, der zweite (S. 658-775) die ausserhalb der Mauern liegenden in topographischer Ordnung nach den Consularstrassen. Ein kurzer Anhang (S. 777-782) bringt Nachträge über einige vorher übergangene Kirchen. Da die Stadtkirchen in alphabetischer Ordnung behandelt sind, fügt A. zu dem gewöhnlichen Index noch einen zweiten, in welchem diese Kirchen nach den 14 Stadtregionen vertheilt sind, so dass das Nachschlagen sehr erleichtert ist.

In diesem für den ungeheuren Stoff so engen Raume beabsichtigte A., wie er in dem Vorworte betont (S. II), keineswegs eine vollständige Geschichte jeder einzelnen Kirche zu bieten; er will nur „demjenigen, der sich dieser Arbeit unterziehen wollte, einen Führer abgeben, und ein Verzeichniss aller Kirchen aufstellen, über die er vom XIV Jahrh. an bis heute Nachrichten fand“. Dennoch ist das Buch gar nicht ein blosses Verzeichniss. Es enthält vielmehr in sehr kurzen Abhandlungen über die einzelnen Kirchen eine ganze Fülle mit unge-

heuern Fleiss zusammengestellter Citate, Inschriften, ungedruckter Notizen, u. s. w., vermischt mit trefflichen Bemerkungen des Verf. selbst, so dass man es wohl eine kurze Encyclopaedie der Kirchen Roms nennen könnte. In Bezug auf die bisher ungedruckten Notizen heben wir besonders hervor die fleissige Ausnützung der Codd. des Mellini und Bruzio im Vatic. Archiv, ferner die häufigen Auszüge aus den *Libri censuales* des Archivs von S. Peter; dann auch den Bericht über das Ausgraben der Fundamente für das bronzene Ciborium der *confessio S. Petri* (S. 511 ff.). So besitzen wir über die wichtigen damals gemachten Funde jetzt drei ausführliche Berichte, die sich gegenseitig ergänzen und erklären (S. uns. Quartalschr. 1887 S. 1 ff.). Doch es ist unmöglich, auf Einzelheiten einzugehen, da der Stoff zu verschiedenartig und zu umfangreich ist.

In diesem letztern Umstand liegt auch der Grund eines Nachtheils des Werkes, nämlich des Mangels an gehöriger einheitlicher Verarbeitung des Materials, der es dann wieder mit sich brachte, dass Ungenauigkeiten und kleine Widersprüche sich einschlichen. (Man vergl. z. B. das S. 350 und dann S. 381 über S. Maria in turri Gesagte). Ferner wurde dadurch die Darstellung bisweilen schwer verständlich, so dass man nicht leicht ein klares Bild von der Geschichte des betr. Monumentes gewinnen kann. Dies ist z. B. der Fall bei dem § über S. Maria della febre (S. 426 ff.); die im ersten Theile des § so bezeichnete Kirche ist offenbar der südliche Rundbau neben der alten Peterskirche, der aber auch S. Andreas hiess und diesem hl. Apostel ursprünglich geweiht war. Daher meint wohl A. mit S. Andrea in ecclesia S. Petri (S. 122 f.) dasselbe Oratorium, gibt aber an der zuletzt citirten Stelle nicht an, wo er sich dasselbe gelegen denkt.

Doch wie gesagt, diese und ähnliche Mängel, — die übrigens sich nicht im I Theile finden — liegen theilweise im Plan des Buches und in der Fülle des Materials. Die Arbeit ist und bleibt

für alle, welche sich irgendwie mit der Geschichte und Topographie Roms, sei es ex professo, sei es in Folge anderer Studien beschäftigen, ein nützlichcs, ja unentbehrliches Werk zum Nachschlagen, und eine Grundlage für weitere ausgehntere Studien auf dem Gebiete der Geschichte der Kirchen Roms.

KIRSCH.

---

G. VELUDO, *Imagine della Madonna di S. Marco. — La pala d'oro della Basilica di S. Marco. — Venezia 1887.*

Der ehemalige Praefect der Marciana zu Venedig, der sich durch manche andere kunsthistorische Publikationen einen gefeierten Namen in der italienischen Gelehrtenwelt erworben, bietet uns zwei Monographien über byzantinische Kunstwerke aus dem reichen Schatze der St. Marcus-Kirche. Wenn der Fremde, der Constantinopel besucht, in der Hagia Sophia und in andern alten Kirchen daselbst vergebens nach dem ehemaligen Reichthum an h. Gefässen, Emailarbeiten und Handschriften fragt, so mag er einen bedeutenden Theil derselben in der Lagunenstadt wiederfinden, die bei der grossen Catastrophe von 1204, wie Innocenz III klagte, „ aurea et argentea vasa, pallia et lapides pretiosos de famosissima Sophiae templo, duodecim Apostolorum basilica, Vigliorum (ecclesia) et Pantocratore „ als Beute fortschleppten.

Zu dieser Beute zählt auch das Marienbildniss, über welches die vorliegende Schrift handelt. Wenn nun auch dasselbe als Arbeit des XI oder XII Jahrh ausserhalb der Grenzen